

Das Geschäft mit der Angst

von Wolfgang Zeman

Als Ordnungsprinzip ist die Angst seit Urzeiten zur Lenkung der Gesellschaft genutzt worden; von Medizinmännern und Priestern auch als seelisches Zuchtmittel, manchmal mit schrecklichen Folgen, wie Hexenverbrennung, Flagellation und Autodafé zeigen. Demokratische und autokratische Regierungen ängstigen ihre Untertanen durch entsprechende Gesetze. In der heutigen Demokratie wird die Angstmacherei häufig von Minoritäten eingesetzt, um ideologische Ziele zu verfolgen, die meist nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen. Die Manipulation durch Angst ist zu einem bedeutenden Faktor im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben der Völker geworden, und die Erfolgsrate der sich damit beschäftigenden Funktionäre hat ein hohes Niveau erreicht. Es ist also geboten, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, zumal die Einsätze immer höher werden, die Ziele immer bedrohlicher und die Machinationen immer verwickelter und undurchsichtiger. Niemand kann sich heute brüsten, daß er nicht gelegentlich durch von dritter Seite induzierte Angst in seiner Handlungs- und Urteilsfähigkeit beeinträchtigt wird.

So haben viele Menschen Angst vor Hochspannungsleitungen, nicht weil sie damit etwa schlechte Erfahrungen gemacht hätten, sondern weil gewissen Kreisen daran liegt, die moderne Technik zu verteufeln. Deshalb behaupten sie mit Absicht fälschlicherweise, daß die elektromagnetischen Felder um die Leitungen krebserzeugend - das ist das übliche Zauberwort in diesem Spiel - sind. Induzierte Krebsangst hat auch das gesetzliche Einfuhrverbot für nordamerikanisches Rindfleisch bewirkt, obwohl entsprechende handfeste Beweise nicht vorgelegt werden konnten.

Wie raffiniert die Angstmacher vorgehen, besonders wenn es um ihren persönlichen finanziellen Vorteil geht, wollen wir jetzt an einem eklatanten Beispiel erläutern.

Der Brent Spar Coup

Greenpeace war nach seinen Erfolgen mit der Säuberung von Gewässern, insbesondere der Nordsee, auf harte Zeiten gefallen. Die Spenden flossen immer spärlicher. Dazu kam das Gerüde, daß die Spendengelder an der Legalität vorbei geleitet wurden. Neue Möglichkeiten für Aktionen waren weit und breit nicht in Sicht. Die Situation war aussichtslos. Da erschien eine kurze Mitteilung in der Presse: Royal Dutch Oil Corporation plane die Versenkung einer Nordseeölpattform im nordatlantischen Graben, in der Nähe sogenannter *Vents*, das sind Vulkanschote auf dem Meeresboden. Hier finden sich Mikroorganismen, die unter anderem von solchen toxischen Ölkomponenten leben, wie sie sich im Lauf der Jahre im Tank der Plattform angesammelt hatten. Das mußte die Rettung sein! Phantastisch: Eine Bühne in der Nordsee, nur Flugminuten von den Kapitalen der Euroländer entfernt! Den Okularen der Fernsehkameras ohne störende Hindernisse frei zugänglich! Von hier aus konnten riskante Schlauchbootfahrten, flotte Helicopterlandungen und gewagte Kletterkünste direkt in die Wohnzimmer der Bürger gestrahlt werden. Ja, es war nicht

auszudenken, es war fast zu schön um wahr zu sein. Hatte doch schon vor Jahren das waghalsige Manövrieren von Schlauchbooten die Ministrabilität von Monika Griefahn erbracht. Die Sache war einfach. niemand kannte genau die Mengen der giftigen Rohölrückstände in der Plattform. Also konnte man unbeschadet hier ein paar Potenzen zulegen. Aber der wirklich geniale Schachzug war, daß es mit dem empörten Angstschrei der »betrogenen und von der Industrie hinters Licht geführten Volksmassen« nun plötzlich so aussah, als sollte die Brent Star ihre riesigen Giftmengen in der Nordsee verspritzen, obwohl davon eigentlich niemals die Rede gewesen war. Es wurden nämlich nunmehr die bei einer Versenkung in der Nordsee möglichen Folgen in den Gazetten und im Fernsehen diskutiert. Die Bevölkerung Großbritanniens, Dänemarks, Norwegens und Deutschlands wurde demnach von einer skrupellosen Ölgesellschaft einem Gesundheitsrisiko ausgesetzt, das alles bisher Dagewesene hundertfach übertrifft. Eine Klarstellung war unter diesen Umständen nicht mehr möglich und Shell mußte klein begeben. So überzeugend war diese Kampagne, daß ein Milliardär und Eigentümer einer weltweiten Kette von Lebensmittelgeschäften öffentlich erklärte, er habe seine 200 plus Tausend (!) Mitarbeiter angewiesen, nicht mehr bei Shell zu tanken. Dieser Coup kostete die Ölindustrie Milliarden und so manchem Tankstellenpächter seinen Jahresgewinn. Dafür muß nun die Allgemeinheit aufkommen, ebenso widerspruchslos, wie sie die Konten von Greenpeace durch generöse Spenden wieder aufgefüllt hat. Kein Reporter, kein Politiker, kein Gericht kümmerte sich darum, ob eigentlich alles mit rechten Dingen zugegangen war, und so konnte Greenpeace später lächelnd zugeben, daß es die Mengen des in Frage stehenden Giftes erheblich übertrieben hatte. Sollte es sich wirklich nur um einen Berechnungsfehler gehandelt haben, wie er unbeabsichtigt vorkommen kann?

Lagen bei diesem Beispiel die Fakten so, daß die Wahrheit von denkenden Menschen leicht hätte ermittelt werden können, so haben die Angstmacher mit ihren Bemühungen, Kernkraft und Gentechnologie für immer zu bannen, kaum intellektuelle Probleme. Einmal handelt es sich hier um Vorgänge, deren Grundlagen nur wenigen Menschen zugänglich sind. Die Angstmacherei kann also nur durch einige Fachleute entkräftet werden. Darüber hinaus ist die Wahrheit schwer zu verstehen und liegt eigentlich nur Wissenschaftlern zum Verständnis offen.

Die Antikernkraftysterie

Wie alle hochentwickelten Techniken, so birgt auch die Kernkraft erhebliche Risiken. In Anbetracht der Unfälle von Three Mile Island und Tschernobyl braucht hierüber kein Wort mehr verloren zu werden. Allerdings ist der Entwicklungsstand der heutigen Kernkrafttechnik so fortgeschritten, daß Unfälle in dieser Art und Schwere nicht mehr zu erwarten sind. Sie liegen immerhin 20 bzw. 13 Jahre zurück. Im Vergleich mit der Energieerzeugung durch Brennstoffe wie Kohle, Erdgas und Öl schneidet die Kernenergie hervorragend ab, weil Gewinnung, Transport und Verbrennung fossiler Energieträger weltweite Schäden verursacht, die kumulativ jährlich etwa zwei GAU (größter anzunehmender Unfall) entsprechen. Dem stehen zwei, allenfalls halbe GAUs während der letzten 20 Jahre bei der Kernenergie gegenüber. Diese eindeutig höhere Sicherheit der Kernenergieerzeugung erklärt sich damit, daß der Aufwand an fossilen Brennstoffen zur

Produktion einer gegebenen Menge Energie 3000mal mehr Gewicht hat und daß die Transportwege für Uran wesentlich kürzer sind, seine Gewinnung bedeutend einfacher und ungefährlicher. Dazu kommt, daß Kernenergie billiger ist als die aus Verbrennung gewonnene, nicht zu reden von der Energieerzeugung durch Wind und Sonnenstrahlung.

Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, daß es einer unbedeutenden, aber lautstarken Minderheit gelingen sollte, Mehrheitsbeschlüsse für ein gesetzliches Verbot der Kernenergie zu erwirken. Mit Ansteckplaketten: »Kernkraft? Nein danke!« war dies nicht zu erreichen, um so weniger, als objektive, überzeugende Argumente nicht zu erbringen sind. Nein, es wurde eine Angstkampagne aufgezogen, die sich jeder nur denkbaren Täuschung und Unwahrheit bediente und damit erfolgreich war. Es ist ein Lehrbeispiel für eine maliziöse Volksverdummung. Sehen wir uns an, wie es gemacht wurde.

Der Umgang mit radioaktiven Materialien erfordert Sachkenntnis und Sorgfalt, da es sich um höchst gefährliche Substanzen handelt. Diese fallen in großen Mengen bei der Produktion von Kernenergie an und müssen umweltfreundlich und unschädlich entsorgt werden. Diese Entsorgung war jahrelang mangelhaft, vor allem in der früheren Sowjetunion, ist aber heute effektiv und absolut sicher, auf jeden Fall in Deutschland. Kernkraftgegner argumentieren nun, daß die Entsorgung als solche zwar sicher sein mag, aber daß sie nicht gewährleistet ist. Gerade darum hat sich die Industrie jahrelang bemüht, ohne Kosten zu scheuen, und der Erfolg ist beachtlich. Der heutige Stand der Entsorgung entspricht allen nur denkbaren Anforderungen. Zukünftigen weitergehenden Erfordernissen wird durch entsprechende Planung Rechnung getragen. Hierauf gründeten die Überlegungen der Kernkraftgegner, und sie beschlossen, diese Planungen zu hintertreiben, gegebenenfalls durch Gerichtsverfahren aufzuhalten, um auf diese Weise die gut funktionierende Entsorgung zu behindern, wenn nicht gar zu unterbinden. Mit Hilfe von Bürgerinitiativen, die völlig ungerechtfertigte Einsprüche gegen die Errichtung von Endlagerungsstätten erheben, wurde die Entsorgung für längere Zeit aufgehalten. Die Agitatoren konnten dann, scheinbar mit Recht, darauf hinweisen, daß die Entsorgung nicht gewährleistet ist, weshalb die Kernenergie eben ein unverantwortliches Risiko bedeutet. Die gewaltträchtigen »Demonstrationen« gegen den Transport von radioaktivem Müll verfolgten dasselbe Ziel. Hierbei wird das Engagement von Chaoten und Spinnern generalstabsmäßig organisiert und zur Wirkung gebracht, so daß die Polizei sich nicht mehr in der Lage sieht, den Spuk zu kontrollieren und von sich aus vorschlägt, die Transporte zu unterlassen. Wiederum wird eine funktionierende Entsorgung in Frage gestellt. Mit zynischer Arroganz wird den Polizisten weisgemacht, daß sie durch Verschmutzungen der Castorbehälter »verstrahlt« wurden und mit Krebs oder anderen ernststen Gesundheitsschäden zu rechnen hätten. Natürlich ist nicht das Geringste davon wahr, denn die Strahlung der »verseuchten« Castorbehälter ist womöglich geringer als die einiger der begleitenden Polizisten. Aber was nützt die Kenntnis der Wahrheit, wenn die Lüge übermächtig ist?

Eine zweite auf Angsterzeugung gerichtete Strategie der Kernkraftgegner fußt auf der Behauptung, daß Kernkraftwerke bei den Anwohnern Krebs hervorrufen können. Wer möchte dieses Risiko schon eingehen? Als »wissenschaftlicher« Beweis muß die tödliche Leukämie Marie

Curies erhalten. Auch die Erinnerung an die Greuel von Hiroshima und Nagasaki wird durch geeignete Publikationen, Gedenkfeiern und dergleichen in den Köpfen der zu bearbeitenden Bevölkerung wachgehalten, obwohl Atombombenexplosionen etwas völlig anderes sind als etwaige Unfälle in nuklearen Installationen. Erwartungsgemäß erscheinen auch schon die ersten wissenschaftlichen Arbeiten über das gehäufte Auftreten von Leukämien in der Umgebung von Kernkraftwerken. Weil ein lückenloser Zusammenhang aber mit dem besten Willen nicht konstruiert werden kann und selbst pseudowissenschaftlich nicht nachzuweisen ist, müssen andere Argumente fabriziert werden. Willige und zu allem fähige »Wissenschaftler« dokumentieren nunmehr, daß auf den Dachböden von Häusern der Gemeinden, in denen der Blutkrebs gehäuft auftritt, Ansammlungen von radioaktivem Plutonium und Neptunium gefunden wurden. Offensichtlich ist das naheliegende Kernkraftwerk dafür verantwortlich. Was aber tunlichst nicht erwähnt wird ist, daß es sich bei den beschuldigten Substanzen eindeutig um Rückstände aus den atmosphärischen Atombombenversuchen der fünfziger Jahre handelt, die fast überall auf der Erde niedergegangen sind und nachgewiesen wurden. Sie sind unschädlich, auf keinen Fall für irgendwelche menschlichen Krankheiten verantwortlich und kommen garantiert nicht aus einem Kernkraftwerk. Aber wen interessiert das? Die Angst vor dem Kernkraftwerk ist in das Bewußtsein der Bevölkerung eingedrungen und wirkt dort im stillen. Die Antikernkraftideologen haben mit ihrer Desinformation leichtes Spiel, denn das Wesen der Kernkraft sind Strahlen, die uns Menschen auf immer verborgen bleiben, weil wir nicht über entsprechende Sinnesorgane verfügen. Sie müssen durch komplizierte technische Apparate aufgezeigt werden. Es gibt solche sogenannten ionisierenden Strahlen in großer Mannigfaltigkeit. Ebenso ausgedehnt ist das Spektrum ihrer Wirkung auf Lebewesen. In manchen Fällen ist die Wirkung notwendig, in anderen ist sie erwünscht und in wieder anderen schädlich. In vielen Fällen kann man sie vernachlässigen. Diese Vielzahl der Möglichkeiten kommt natürlich den Angstmachern zugute, weil kaum jemand in der Lage ist, die einzelnen Fakten so aufzugliedern, daß ihre Effekte insgesamt beurteilt werden können. Zur Wirkung von ionisierenden Strahlen auf biologische Systeme, also Pflanzen, Tiere, Menschen, Mikroorganismen liegen aber gut fundierte und aussagefähige Erkenntnisse vor:

1. Ionisierende Strahlen durchziehen das gesamte Weltall, und sie werden in verschiedenem Ausmaß von vielen Materialien erzeugt und verursachen die sogenannte *background radiation*, eine Hintergrundstrahlung, die überall vorhanden ist und die in ihrer Intensität schwankt. Besonders hoch ist sie in Städten wie Aberdeen, wo die Häuser aus stark radioaktiven Natursteinen gefertigt sind, und in allen Hochgebirgen, wo die interplanetare Strahlung durch die dünne Lufthülle wenig abgeschwächt wird. Auch im menschlichen Körper befinden sich radioaktive Atome, z. B. Kalium-40, die den Menschen zu einem strahlenden Objekt machen, mit einer Ausstrahlung, die manchmal nur wenig unter den gesetzlich erlaubten Strahlenintensitäten liegt.
2. Ohne ionisierende Strahlen gäbe es kein Lebewesen, da die Energie dieser Strahlen notwendig ist, um biologisch aktive Moleküle, wie Aminosäuren und die Basen von Nukleinsäuren aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Sauerstoff und Schwefel zu synthetisieren.

3. Jedes Lebewesen ist gegen die schädlichen Wirkungen dieser Strahlen geschützt, allerdings nur in einem Maße, das in etwa der Intensität und Dosisleistung der überall präsenten Hintergrundstrahlung entspricht. Grundsätzlich verfügt jede Zelle über Mechanismen, die strahlenbedingte Molekularschäden am Erbgut ausschneiden und dann ersetzen.
4. Ebenso wichtig wie die physikalischen Größen der Strahlung ist die Qualität des strahlenabsorbierenden Materials. So können z. B. viele Lebensmittel sehr hohe Strahlendosen in kurzer Zeit absorbieren ohne Schaden zu nehmen, was zur Sterilisierung genutzt wird, da die Strahlung etwa vorhandene Keime mit Sicherheit tötet. Auch gewisse menschliche Körperteile sind relativ »strahlentolerant«, wie z. B. das Gehirn, Knochen und Knorpel.
5. Die Faktoren, die die biologische Wirksamkeit bedingen, sind bekannt. Dabei handelt es sich einmal um die verschiedenen physikalischen Faktoren der Strahlen. Der wichtigste Gesichtspunkt hier ist die Fähigkeit der Strahlung, auch dahin zu gelangen, wo sie eine Wirkung entfalten kann. Und diese Voraussetzung wird in den meisten Fällen nicht erfüllt, da alle Materie, also auch die Luft, Strahlen absorbiert und damit wirkungslos macht.

Wie sehr sich die Auswirkungen der Angstmacherei gegen die Kernkraft in den Köpfen der Menschen festgesetzt haben, zeigt die folgende Beobachtung. Sterben in einer belgischen Kohlenzeche einige Arbeiter durch einen Unfall, dann findet man in unseren Zeitungen eine kleine Notiz. Kommen in der Türkei einige Dutzend Bergleute beim Kohlenabbau um, dann widmet man ihnen vielleicht einige Zeilen. Kommen aber hunderte von Kumpels in China um, dann wird davon kaum Notiz genommen. Beginnt jedoch in einem japanischen Kernkraftwerk ein Rohr des Kühlsystems zu lecken, nota bene ohne daß jemand zu Schaden kommt, dann ist das gut für einen zweiseitigen Artikel im Hauptteil der deutschen Tageszeitungen.

Der Haß auf die Gentechnologie

Ebenso wie bei der Kernkraft sind es bei der Gentechnologie fast ohne Ausnahme ideologisch verblendete Fanatiker, die sie bekämpfen. Oftmals handelt es sich sogar um dieselben Ideologen, die auch hier, wie bei der Kernkraft, keine stichhaltigen Gründe für ihre gesellschaftlich unerwünschten, abstrusen Ziele anbieten können. In Ermangelung von überzeugenden Argumenten verfallen sie auf Angstmacherei unter Hinzuziehung von Desinformation, Terror und selbst Gewalt, um ihr Anliegen voranzubringen, und sie sind damit auch erfolgreich. Diese Aktivisten haben leichtes Spiel, weil die Bevölkerung über die Grundlagen der Gentechnologie kaum orientiert ist. Unkenntnis ist der Nährboden von Zwecklügen, und so wird alles getan, um das Niveau der Kenntnis so niedrig wie möglich zu halten. Hier kommt den Ideologen, ebenso wie bei der Wirkung ionisierender Strahlen, zupaß, daß die Materie spröde ist und daß manche Fragen auch heute noch nicht eindeutig beantwortet werden können. Aber werfen wir erst einmal einen Blick auf die fundierten Tatsachen.

Die Gentechnologie befaßt sich mit der gezielten, vorhersagbaren Veränderung des Erbmaterials

von Lebewesen mit der Absicht, die Eigenschaften dieser Lebewesen zu verbessern oder zum Vorteil der Menschen zu verändern. So werden Kulturpflanzen ertragreicher gemacht, widerstandsfähig gegen Schädlingsbefall, unabhängig von klimatisch bedingten Wachstumsstörungen etc. Bakterien werden »hergestellt«, die schädliche Substanzen entgiften, verseuchte Böden regenerieren, Arzneimittel produzieren, Schutzstoffe enthalten, die die Lagerfähigkeit von Lebensmitteln verbessern etc. Schließlich werden auch Säugetiere mit Genen ausgestattet, die die Produktion wichtiger biologischer menschlicher Substanzen, wie Hormone, Cytokine, Wachstumsfaktoren etc. in Milch oder Serum ermöglichen. Für alle diese Unternehmungen ist es erforderlich, die notwendigen Gene zu übertragen, d. h. die Gentechnik beschäftigt sich mit der Produktion »transgener« Individuen.

Auf mögliche Gefahren dieser transgenen Technik haben sich ihre Gegner konzentriert, weil damit ein Horrorszenario leicht zu erfinden ist. »Stellen Sie sich vor«, heißt es da, »wenn beim Cloning von Menschen lauter Frankensteins herauskommen? Wollen Sie etwa riskieren, das Gen eines Maikäfers, einer Rapspflanze, eines Regenwurms in sich zu tragen? Was passiert, wenn die Gentechniker ein Unkraut produzieren, das unsere Kulturpflanzen überwuchert, gegen das kein wirksames Vernichtungsmittel gefunden wird?«

Zugegeben, die meisten von uns sind dieser Art von Argumentation nicht zugänglich, weil sie fragwürdige und unwahrscheinliche Szenarios ins Feld führt. Deshalb greift man zu subtileren, aber desto wirksameren Argumenten. "Schließlich will ich doch noch etwas unverfälschte Natur haben« ist häufig als Grund der Gegnerschaft gegen die Gentechnologie von ganz normalen Durchschnittsbürgern zu hören. Ja, das wollen wir alle, ob es nun die Landschaft betrifft oder unsere Ernährung. Da die Gentechnik etwas grundlegend Neues schafft, so argumentieren ihre Gegner, verfälscht sie eben die Natur, so wie Kunsthonig kein Naturhonig ist. Diese Analogie ist falsch. Richtig ist allerdings, daß heute viele Lebensmittel verfälscht sind, jedoch nicht durch Gentechnik. Das Mehl zum Beispiel, das wir im Supermarkt kaufen, ist durch chemische und physikalische Einflüsse so verändert, daß Mehlwürmer nicht mehr darin leben können, weil eben die normalen Enzyme und andere wichtige Eiweißstoffe und Mineralien zerstört oder entfernt worden sind. Der Naturschützer, der sich dagegen auflehnt, ist aber nicht in Sicht.

Die Gentechnologie verfälscht gar nichts. Sie ist letzten Endes nichts anderes als die Fortsetzung der zehntausend Jahre alten Bemühungen der Menschen, durch Züchtung zu besseren Getreidearten, zu domestizierten Fleischtieren, zu mehr effizienten Futtermitteln zu kommen. Die heute angewandten Methoden sind alle der Natur abgesehen. So ist zum Beispiel der Austausch von Genen zwischen verschiedenen Spezies eine seit hunderten von Millionen Jahren geübte Technik der Natur, die die Entwicklung der heutigen Lebewesen aus den einzelligen Organismen erst möglich gemacht hat. In unserem Erbgut tragen wir daher nicht nur Gene von Menschenaffen, sondern dutzendweise von Viren, Bakterien, Insekten und sogar von Pflanzen, und das gilt für alle heutigen Lebewesen, ob Tiere, ob Pflanzen. Die Inaktivierung von Genen, ein wichtiges Werkzeug der Gentechnologie, wurde ebenfalls von der Natur kopiert. Im Gegensatz zur Natur ist die Gentechnologie jedoch effizienter, weil sie heuristisch, das heißt gezielt, arbeitet und

nicht empirisch.

Die langjährige Erfahrung mit der Gentechnologie hat bislang keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß die Argumente ihrer Gegner stimmen. Deshalb ist die Kennzeichnung von Lebensmitteln bestenfalls eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, aber auf keinen Fall bietet sie Schutz gegen eine unbestimmte Drohung. Sie ist unnötig.

Schlußbetrachtung

Wie man sieht, ist die Angstmacherei ein effizientes Werkzeug, mit dessen Hilfe lautstarke und skrupellose, oft chaotische Minderheiten soliden Regierungen und ganzen Völkern ihre Meinungen aufzwingen, mögen diese auch noch so abstrus sein. Dabei wird mit ostentativem Stolz auf die erreichten Errungenschaften verwiesen und nicht vergessen, das ganze Getue als einen Sieg der Demokratie darzustellen. Die Bilanz für unser Land ist jedoch niederschmetternd, ist verheerend. Durch die Agitation gegen die Gentechnologie sind Tausende von fähigen Wissenschaftlern ausgewandert, ein Verlust, der auf viele Milliarden Mark beziffert werden muß.

Große Industrien haben sich ebenfalls ins Ausland abgesetzt, wobei Tausende von Arbeitsplätzen verlorengegangen sind, wie z. B. im Fall Höchst. Die Firma ist eben im Begriff, ihren Sitz nach Straßburg zu verlegen, wieder ein enormer finanzieller Schaden und ein deprimierender Verlust an Prestige. Im Vergleich mit den USA, Großbritannien, Japan, China, Taiwan und vielen anderen Ländern, ist Deutschland auf dem Gebiet der Gentechnik heute ein Entwicklungsland, das hoffnungslos hinter dem Fortschritt der anderen Länder herläuft. Was könnte hierfür ein überzeugenderes Indiz sein, als die von den Agitatoren in Brand gesetzten, mit transgenen Pflanzen bestückten Versuchsfelder? Und wie reagieren unsere Politiker, unsere Justiz, unsere Medien auf solche Aktionen?

Mit der Kernenergie ist es vielleicht noch nicht ganz so weit, doch droht die Regierung, diese Sparte der Industrie gesetzlich zu verbieten. Damit würde die führende Position Deutschlands auf dem Gebiet der Reaktortechnik verlorengehen, und die deutsche Industrie wäre gezwungen, sich aus dem interessanten Geschäft des nuklearen Anlagenbaus zu verabschieden. Deutschland müßte Atomstrom, möglicherweise aus Frankreich, importieren. Hunderttausende von Arbeitsplätzen werden verlorengehen. Die schädlichen klimatischen Folgen werden weltweit zu spüren sein, alles nur, weil einige Fanatiker ihrer absurden Ideologie mit Hilfe von Angstmacherei zum Durchbruch verholfen haben. Die Zukunft unseres Landes ist trübe.

Müssen wir das alles widerspruchslos hinnehmen? Wenn nicht, was kann, was muß getan werden? Gewiß eine bessere Aufklärung, eine Vertiefung der Kenntnis der Natur und ihrer Gesetze wäre eine Antwort. Aber wer soll diese Aufklärung, diese Kenntnisse vermitteln? Diejenigen, deren natürliche Aufgabe es wäre, sind allzu oft selbst Wirrköpfe. Am besten wäre natürlich, man würde diesen Propheten der Angst keine Aufmerksamkeit zollen. Aber wie kann man die Menschen lehren, sie zu erkennen? Oder sollte man gegen den Irrglauben direkt angehen? Auch

das wird nicht viel bringen, denn die Skrupellosigkeit dieser Aktivisten läßt sie auf die skurrilsten Ideen kommen. So haben sie versteckt und ohne großes Aufsehen die Gesellschaft für eine erfolgversprechende Angstmacherei durch Verdummung »aufgeweicht«, indem sie den christlichen Glauben der Lächerlichkeit preisgeben und damit diskreditieren, um so die Nichtgläubigen für ihre Horrorvisionen empfänglicher zu machen. Nicolas Gomez Davila hatte diesen Zusammenhang wohl klar erkannt, als er schrieb »Es gibt keine Dummheit, an die der moderne Mensch nicht imstande wäre zu glauben, sofern er damit nur den Glauben an Christus ausweicht.« Liegt in dieser Erkenntnis der Schlüssel zur Hoffnung oder läßt sie uns an der Zukunft verzweifeln?

Anschrift des Autors

Dr. med. Wolfgang Zeman
Bahnhofstr. 34c
56112 Lahnstein
Email: Wolfizeman@aol.com